

Buchers Schafe haben keinen Bock auf Weihnachtsbäume



Buchers Shropshire-Schafe fressen Gras und Unkraut zwischen den Bäumchen. Die Tannentriebe lassen sie fast immer in Ruhe.

Bilder Urs Baumann

MEIKIRCH Zwischen den rund 10 000 Weihnachtsbäumen der Familie Bucher weiden Shropshire-Schafe. Weil die Tiere zwar Gras und Unkraut vertilgen, die Bäume aber nicht anknabbern, müssen Buchers kein Gift einsetzen.

Die vierzehn Schafe auf Buchers Tannenbaumplantage im Meikircher Weiler Aetzkofen kennen ihre Aufgabe: Eifrig rupfen sie Gras und Unkraut zwischen den gut 10 000 Bäumchen. Die Tannenspitzen lassen die Tiere brav in Ruhe. Oder zumindest fast. Einzelne Bäumchen rund um den Unterstand und entlang ihres Trampelpfades haben sie ein bisschen angeknabbert. Alle anderen sind intakt beziehungsweise waren es: Kaum tauchte der BZ-Fotograf auf, biss ein Schaf genüsslich einen Trieb ab.

Genügsame Rasse

«Wenn Shropshire-Schafe genügend Mineralstoffe haben und nicht durch äussere Einflüsse beunruhigt werden, lassen sie die Tannenbäume in Ruhe», sagt Markus Bucher. Gegen die Lust auf Tannenzweige verabreicht der 49-jährige Landwirt seinen Schafen regelmässige Mineralsal-

ze. Sonst fressen die genügsamen Tiere ausschliesslich Gras. Dieses wächst auf den 1,5 Hektaren so üppig, dass eine wesentlich grössere Herde davon satt würde. Aus diesem Grund sorgt seit kurzem ein Widder für Nachwuchs.

Shropshire-Schafe sind eine alte englische Hausschaf rasse. Früher wurden sie wegen ihrer Wolle und des Fleisches wegen gehalten, heute vorwiegend für die Pflege von Nadelbaumkulturen.

Herbizid: Teuer und giftig

Weihnachtsbaumkulturen brauchen Geduld: Vor fünf Jahren haben Buchers die ersten Nordmann- und Weisstannen sowie Fichten und Blaufichten gepflanzt. Anfangs wollten sie mit Herbizid verhindern, dass Gras und Unkraut die kleinen Bäumchen überwuchern. Das war teuer, aufwendig und erst noch giftig. «Die Kundschaft legt zunehmend Wert auf ökologisch kulti-

vierte Weihnachtsbäume», weiss Markus Bucher. Deshalb setzt er auf Schafe statt auf Herbizide.

Mit dem Bäume pflanzen und den grasenden Schafen ist es allerdings nicht getan. Ein- bis zweimal jährlich verpasst Ehefrau Beatrice Bucher jedem der 10 000 Tännchen einen Schnitt, damit sie schön regelmässig wachsen.

Vielfältiger Bauernbetrieb

Der Landwirtschaftsbetrieb von Beatrice und Markus Bucher hat mehrere Standbeine: Sie bewirtschaftet zwei Blumenselbstpflückanlagen in der Agglomeration Bern, kultiviert Zwiebeln und Kürbisse. Er betreibt Muni-mast und Ackerbau, und neustens kommen nun die Weihnachtsbäume dazu.

Mit diesen liegen Buchers voll im Trend. Denn die Baumlieferanten aus den nordischen Ländern haben derzeit Lieferschwierigkeiten, weil ein grosser Teil ihrer Tannen letztes Jahr hartem Frost zum Opfer fielen. «Zudem sind Schweizer Weihnachtsbäume zunehmend gefragt», betont Beatrice Bucher. Bald sind die

ersten 200 Tannen schnittreif. Sie werden im Dezember verkauft. Nächstes Jahr können an die 1000 Bäume geerntet werden.

Ihre Arbeit meistert die Familie mit ihren drei erwachsenen Söhnen, einem Lehrling und Saisonauhilfen aus Polen. «Und natürlich nehmen uns unsere Schafe viel Arbeit ab», sagt Beatrice

Bucher. Die Tiere haben sich während des Gesprächs zwischen den Tännchen durchgefressen. Jetzt liegen sie wiederkäuend im Schatten. Mitte Monat, wenn die Grasmenge abnimmt, zügeln sie auf eine andere Weide. Sonst besteht die Gefahr, dass sie doch hier und dort eine Tanne anknabbern. *Laura Fehlmann*



Beatrice und Markus Flückiger mitten in ihren Weihnachtsbäumen. Immer gerne dabei: Der Berner Sennenhund Ador.